



 drucken

Neue Osnabrücker Zeitung
Ausgabe vom 19. April 2008
Seite 1
Ressort Titelseite

„So gut wie wir ist kein linker Schreihals“

Die Lage der SPD – Eindrücke von der Basis

Von Ulrike Schmidt Osnabrück. Die SPD hat's schwer in diesen Zeiten: Interne Streitigkeiten, Zank um den Kanzlerkandidaten und Erfolge wie in der Familienpolitik „heften sich die Schwatten ans Revers“, wie der Osnabrücker Bundestagsabgeordnete Martin Schwanholz sagt: „Dabei setzt die von der Leyen nur fort, was Renate Schmidt angefangen hat.“

Schwanholz ist an diesem Abend Gast des SPD-Ortsvereins Darum-Gretesch-Lüstringen. Für seinen „Bericht aus Berlin“ und die Diskussion im Clubhaus des SC Lüstringen hat er sich Zeit genommen. Am Vorabend hat er drei Ortsvereine hintereinander besucht. Aber die Sozialdemokraten der drei östlichen Stadtteile wollen ihrem Mann in Berlin auf den Zahn fühlen. Erst recht, weil er für die Wahl im kommenden Jahr seine erneute Kandidatur angekündigt hat. 18 der 52 Mitglieder sind gekommen.

Der SC Lüstringen liegt 0:1 zurück. Aber auch außerhalb des Spielfeldes wird es spannend mit der Gretchenfrage: Wie halt ich's mit der Linken? In seinen Eingangsworten war der Polit-Profi noch offen: „Was wir uns im Moment in Berlin leisten, ist unfassbar.“

„Behämmert“ hatte er am Vorabend bei der Jahreshauptversammlung SPD Schinkel gesagt. Bei der Gretchenfrage hält er sich mit Blick auf die anwesende Presse dann doch etwas bedeckt.

Dafür wird die Basis deutlicher. Was das denn solle, dass Parteichef Beck jetzt schon ankündige, nach der Bundestagswahl 2009 nicht mit der Linken zu koalieren. Einer nennt diese Aussage gar eine Katastrophe. Genau das sei doch auch das Problem in Hessen: Nicht eine mögliche Zusammenarbeit mit der Linken werde kritisiert, sondern der Wortbruch, wenn man vorher strikt Nein gesagt hat.

„Ich glaube, dass wir auf Dauer nicht um die Linkspartei herumkommen“, fasst ein anderer zusammen. Bei einem Fünf-Parteien-System mit SPD, CDU, FDP, Grünen und der Linken brauche die SPD mindestens zwei Koalitionspartner, wenn sie regieren wolle. Doch wie verlässlich ist die Linke? „Beim Namen Lafontaine zuckt ein Sozialdemokrat doch zusammen“, meint Schwanholz. Es werde Zeit, dass die SPD ihr eigenes Profil schärfe, geht die Diskussion weiter. Der Abgeordnete ermuntert die Runde: „Kein Schreihals von links kann Arbeitnehmerinteressen so gut durchsetzen wie die SPD.“ Aber die linken Populisten machen den Sozialdemokraten das Leben schwer, zeigt einer beispielhaft auf: „Wenn die SPD 350 Euro Kindergeld fordert, fordern die Linken am nächsten Tag 450 Euro.“ Und die SPD habe selbst ja auch Fehler gemacht, so wirft ein Kritiker aus den eigenen Reihen ein: Die Agenda 2010 sei ein neoliberales Konzept. Neoliberalismus sei modern, aber er warne vor der „Diktatur des Monetariats“. Dann ist da auch noch diese Sache mit dem Mindestlohn: „Habt ihr mal ausgerechnet, wie viel bei einem Stundenlohn von 7,50 Euro zusammenkommt?“ Davon könne doch ein Mensch nicht leben, und deshalb „verstehen es die Leute nicht, wenn sich die SPD dafür einsetzt“.

Schwanholz beschwichtigt: Die vom Deutschen Gewerkschaftsbund errechneten 7,50 Euro könnten nur den Anfang sein und sollten später auf 9 Euro angehoben werden. Es sei doch selbstverständlich für die SPD: „Wer Vollzeit arbeitet, muss davon leben können.“

Schimpfen sei unter den Sozialdemokraten weit verbreitet, stellt der Bundestagsabgeordnete fest. Viel wichtiger sei es, auf die Erfolge zu verweisen. „Qualität setzt sich durch“, gibt sich Schwanholz optimistisch. Trotz aller Rückschläge habe die SPD in Osnabrück gute Ergebnisse eingefahren, „weil wir ehrliche Politik machen“.

Und der SC Lüstringen hat 2:1 gewonnen.